

Der Missionär.

Süßes Herz
meines Jesu,
mache, daß ich dich
immer mehr liebe.



Unsere liebe
Frau vom
heiligen Herzen,
bitte für uns!

Organ der katholischen Lehrgesellschaft für das Volk.

Nr. 23.

Braunau a. J., 9. Dezember 1883.

III. Jahrg.

Eine kleine Adventsandacht.

Rorate coeli desuper et nubes pluant iustum. Aperiatur terra et germinet Salvatorem!“

„Vox clamantis in deserto: Parate viam Domini.

Rectas facite semitas eius!“

„Thauet Himmel den Gerechten, Wolken regnet ihn herab! Die Erde öffne sich und sprosse den Heiland hervor!“

„Die Stimme des Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn! Macht gerade seine Pfade!“

Worte der heil. Schrift, welche die Kirche alle Tage des Advents ihren geweihten Dienern in den Mund legt.

Stimme ein, christliches Volk, in das Flehen deiner Mutter! Seufze in dem ersten Spruch mit der ganzen Inbrunst des Herzens alltäglich nach einer Erneuerung der Erlösungsgnaden an der gegenwärtigen armen, kranken, gottentfremdeten Menschheit. — Durch den zweiten Spruch aber rufe ein jeder sich selbst tagtäglich

in's Gedächtniß, daß er das eigene Herz durch Gebet Enthalt-
samkeit und Tugendübung bereiten muß, damit das kommende
Weihnachtsfest auch für ihn gnadenreich werde.

Eine kleine, aber echt kirchliche Adventsandacht, täglich jene
hl. Worte der Schrift mit einem andächtigen „Vater unser“ zu beten.

„Nur nicht katholisch!“

In unserem letzten Protestanten-Artikel haben wir gesehen,
daß der gegenwärtige Zustand dieser großen Irrlehre des Abend-
landes die Anhänger derselben zu dem Gedanken zu führen geeignet
ist: Unsere Religion kann die wahre nicht sein.

Aber was nun? Wohin denn? Wir antworten ihnen: Da
bleibt euch keine andere Wahl, als der Katholizismus! Ihr
müßet wieder zurück in das Mutterhaus, welches Christus für alle
seine Kinder gegründet hat, in jenes Mutterhaus, welches Luther
als ungehorsamer Sohn verlassen hat, um in die Fremde zu gehen
und ein neues Haus zu bauen und eine neue Familie zu gründen. *)

Das aber ist schwer — sehr schwer, zur katholischen Kirche
zurückzukehren! Und der Grund dafür liegt besonders in dem großen
Hass, welcher namentlich vielen Wortführern des Protestantismus
im Herzen sitzt. Es ist sehr betäubend, wie selbst solche Protestanten
welche an unserer Kirche viel Gutes und Schönes finden, auf einmal
zurückschrecken, wenn das Wort „Rom“ fällt. Die Massen des
Volkes aber hören auf die Führer und blasen alle mit in die Kriegs-
trompete gegen Rom. Alles, — nur nicht Rom, nur nicht katholisch!
Selbst der Unglaube ist manchem lieber als der Katholizismus!
Die Verblendeten! wenn sie doch unsre Mutter nur künnten!

*) Daß das große Mutterhaus, die heilige katholische Kirche, dazumal auch seine
Schäden und Unordnungen hatte, läugnen wir durchaus nicht. Wenn aber Luther
in demselben etwas verbessern wollte, so durfte er offenbar dem Hausherrn nicht den
Gehorjam aufkündigen, wohl aber durfte er in Demuth und Ehrerbietung ihn und die
anderen Vorsteher des Hauses auf diese Fehler aufmerksam machen. Daß der Hausherr,
der Papst, einen solchen rebellischen Sohn aus dem Hause hinaussetzte, wird ihm doch
niemand übel deuten können. Der rebellische Sohn aber weit entfernt, Abbitte zu thun,
schalt seinen Vater den Antichristen, ging hin und baute ein neues Haus — auf den
Sandgrund des eigenen Meinens und der freien Forschung. In diesem neuen Hause war
aber erst recht keine Ordnung, sondern seine Einwohner zerspalteten sich wieder in hundert
Religionsfamilien, alle uneins unter sich, aber eins im Haß auf die alte Mutter. Weltliche
Große, welche von Gehorjam gegen Rom auch nichts wissen wollten, legten ihre
schützende Hand auf diese rebellischen Söhne und auf die Kirche, die sie bauten und machten
sich jeder in seinem Lande in gewissem Sinne selbst zum Papste über ihre „Landeskirchen.“
Der arme Protestantismus! Statt des süßen Joches der heiligen Kirche, muß er, wie ein
anderer „verlorener Sohn“, nun das saure Joch weltlicher Regenten tragen. Man entschul-
dige diese lange Note; sie gibt manchem Leser, der in kirchengeschichtlichen Sachen nicht
bewandert ist, ein etwaiges Verständniß des Protestantismus.

Mit diesem Haß gegen Rom hängen zusammen, die vielen Geschichtslügen über die heilige Kirche und die vielen Entstellungen ihrer Lehren und Einrichtungen. Diese Vorurtheile gegen den Katholizismus werden dem jungen Protestanten so tief durch den Unterricht eingeprägt, daß in ihm eine große Abneigung gegen unsere Religion sich festsetzt. Man kann behaupten: Die meisten Protestanten kennen unsere heilige Religion nicht, sondern haben von ihr nur ein jämmerliches Zerrbild im Kopfe; die besten unter ihnen haben Mitleid mit uns, daß wir in so viel Aberglauben und Finsterniß sitzen. Zwar ist es in letzter Zeit um vieles besser geworden. Es ist durch die Centrumsfraction im Reichstage, die der liebe Gott gleichsam wie eine weithin leuchtende Fackel im Mittelpunkt der protestantischen Häresie, in Berlin, aufgestellt hat, viel Vorurtheil gegen uns verscheucht worden. Es ist in letzter Zeit auch viel geschrieben worden zur Aufklärung der Protestanten über unsere hl. Kirche. Aber die Gelehrten befehlen sich so schnell nicht; denn solchen fehlt es oft an Demuth. Und die Massen des Volkes geben sich nicht gern mit solchen Sachen ab. Werden doch manche auch fürchten, sie möchten etwa durch solches Studium die Ueberzeugung bekommen, daß der katholische Glaube der rechte sei. Da müßten sie aber auch Fast- und Abstinenz-Gebot halten und dürften nicht mehr mit Hausgottesdienst sich begnügen am Sonntag. Darum dünkt es ihnen besser, sich mit solchen Streitfragen nicht abzugeben. Und kommt wirklich Jemand nach oft schweren inneren Kämpfen zur Einsicht, so ist der wirkliche Schritt zum Katholizismus eine so gewaltige, aufregende, folgenreiche That, daß dazu eine große Seelenstärke gehört. Da heißt es brechen mit seiner ganzen Vergangenheit, mit Eltern, Predigern und Lehrern, mit Freundschaft und Verwandtschaft; da heißt es oft, Spott und Hohn, Verfolgung und Nachstellung, Enterbung, Verlust von Stellung und Brod auf sich nehmen. Fürwahr! Katholik werden, — das heißt viel für einen Protestanten.

Was folgt daraus für uns? Dieses, daß wir ihnen außerordentliche Gnaden der Erleuchtung und Stärkung vom Himmel erleben müssen, welche die Vorurtheile gegen unsere heil. Religion verscheuchen und sie über die Schwierigkeiten siegreich hinwegheben.

Nehmen wir unsere Zuflucht insbesondere zu Maria, von der die heil. Kirche sagt: „Fren' dich, Jungfrau Maria, du hast allen Irrlehren der Welt ein Ende gemacht!“

Setzen wir zu dem Vater unser, das wir täglich für die Rückkehr der Protestanten beten, auch das „Begrüßet sei'st du Maria“ hinzu. Die da ist „voll der Gnade“, hat auch Gnade für unsere irrenden Brüder. Und indem wir ihr zurufen: „gebenedeit bist du unter den Weibern“ wollen wir mit diesem Lobpreis zugleich die Intention der Sühne verbinden für alle Schmach und Verkenning, mit welcher der Protestantismus seit Jahrhunderten unsere liebe Mutter überhäuft hat. Wenn wir sie sodann um ihre Fürbitte „für uns arme Sünder“ anrufen, wollen wir auch diejenigen einschließen, welche zwar wie wir gesündigt haben, aber nicht wie wir die „Zuflucht der Sünder“ kennen. Bitt für sie, o Maria, „jetzt“ in gefährlicher Zeit, da sie dem Abgrunde des Unglaubens immer näher kommen, und komme besonders uns allen zu Hülfe in der „Stunde unseres Todes“, damit wir in jenes Reich gelangen, wo nicht Spaltung noch Streit mehr herrscht, sondern Wahrheit, Einheit und ewiger Friede. Amen!

Ueber den unvollkommenen Ablass.

Wir haben gesagt, daß der vollkommene Ablass eine vollkommene, eine gänzliche Nachlassung jener zeitlichen Sündenstrafen ist, welche wir nach Erlaß der Schuld noch abzubüßen haben.

Unter unvollkommenen Ablass versteht man demgemäß eine unvollkommene oder theilweise Nachlassung dieser Sündenstrafen. Die unvollkommenen Ablässe sind wiederum unter sich verschieden. Das Maß derselben wird durch die Hinzufügung von Jahren, Quadranten*) und Tagen bezeichnet. Diese Ausdrücke wollen nicht sagen, daß man gerade so viele Jahre oder Tage früher aus dem Fegefeuer entlassen würde, sondern sie beziehen sich auf das alte Bußverfahren der Kirche, auch Bußdisciplin genannt.

Um die Sache gut verständlich zu machen, wollen wir über diese alte Bußdisciplin einiges herlegen, was jedem Leser auch aus einem andern Grunde sehr heilsam zu lesen sein wird.

In der alten Kirche unterschied man eine öffentliche Buße und eine geheime Buße. Für öffentliche Vergehungen mußte zur Sühne auch eine öffentliche Buße geleistet werden, welche sich in vier verschiedenen Stufen vollzog. Man muß staunen, wie streng damals die hl. Kirche vorging, aber auch wie eifrig dazumal die Christen sein mußten, welche sich eine solche Strenge in Demuth und Beharrlichkeit gefallen ließen.

*) Zeitraum von 40 Tagen. Diese Zahl erinnert an die allgemeine Bußzeit der Kirche, an die heil. Fastenzeit.

In Bußkleidern eingehüllt stand der Büsser im Vorhofe des Tempels, ausgeschlossen von der heiligen Gemeinde Gottes und flehte weinend und klagend die in den Tempel Eintretenden um ihr Gebet an. Das war die erste Stufe: die Weinenden. Jahre lang mußte ein Sünder oft in dieser demüthigenden Stellung verbringen, ehe er zu der zweiten Stufe zugelassen wurde. Diese war die der Hörenden. Die Hörenden durften an einem gesonderten Platze in der Kirche einen Theil der hl. Messe mit anhören und zwar bis nach dem Evangelium, um sodann, als der heil. Geheimnisse noch unwürdig, das Gotteshaus wieder zu verlassen. Nach oft jahrelangem Verharren auf dieser Station, wurden sie versetzt in die Klasse der Knieenden, welche in der Kirche nach Entlassung der Hörenden noch kurze Zeit zurückbleiben durften, um auf den Knien liegend den Segen des Bischofs zu empfangen, worauf auch sie die hl. Gemeinde zu verlassen hatten. Wie mußte sich die Sehnsucht der Büsser steigern, bis sie einmal in die vierte Klasse aufgenommen wurden, um so als Stehende dem ganzen hl. Messtopfer beizuwohnen zu dürfen. Aber noch fehlte ihnen eines. Sie sahen, wie ihre Brüder und Schwestern zum Tische des Herrn hinzutraten, sie aber mußten als Stehende oft noch Jahre lang vom hl. Mahle fern bleiben, bis sie endlich vom Bischofe feierlich in die Kirchengemeinschaft wiederaufgenommen und der heil. Geheimnisse in ganzer Fülle wieder theilhaftig wurden. Oft mußten zwanzig Jahre in solcher Buße für ein öffentliches großes Vergehen zugebracht werden. Diese öffentlichen Kirchenbußen, so herb und streng sie uns zu sein scheinen, sind dennoch ganz und gar der unendlichen Majestät Gottes und seiner strengen Gerechtigkeit entsprechend.

Neben dieser öffentlichen Kirchenbuße, welche für öffentliche Vergehen oder doch sonst nur auf besondere Erlaubniß übernommen wurde, gab es auch eine geheime Buße für heimliche Vergehen. Dieselbe wurde später in sog. Bußbüchern genau festgesetzt und bestand vorzüglich im Fasten bei Wasser und Brod, das der Sünder entweder mehrere Tage hintereinander oder bei längerer Buße drei Mal in jeder Woche zu übernehmen hatte. Da mochten wohl manche Kinder, die ihren Eltern schlimmes Unrecht zugefügt hatten, Respekt vor denselben bekommen, nachdem sie drei Jahre lang ihren Uebermuth mit Fasten bei Wasser und Brod gebüßt hatten. Und mancher Jüngling, manche Jungfrau werden da schon ihr unreines Gelüst gründlich verlernt haben, nachdem sie oft mehrere Jahre ihre fleischlichen Vergehen durch solche Kasteiung gebüßt hatten. Wie würden aber die vielen Ehebrecher unserer Zeit gezähmt worden sein durch fünf-, zehn- und mehrjährige Buße in so strengem Fasten!

Aber auch selbst für kleinere Vergehen gab es große Bußen. Der Schwäger in der Kirche büßte seine Unehreverbietigkeit in zehntägigem Fasten,

auf die verläunderische Zunge kam sieben Tage lang nichts als Wasser und Brod, und siebenfach mußte der das Fasten nachholen, wer die vierzigstägige Fasten nicht hielt.

Aber konnte diese Strenge einem spätern, verweichlichten und leichtfertigen Geschlechte nützen? Die hl. Kirche, die nur streng war, um den Seelen zu nützen, mußte in ihrer Weisheit immer milder werden, um die Menschen nicht vom Empfange der hl. Sacramente zurückzuschrecken, bis sie mit dem 12. Jahrhundert die alten Bußsazungen aufhob. Aber merken wir es uns wohl! Mit dieser weisen Aenderung der hl. Kirche hat sich nicht auch die Gerechtigkeit Gottes geändert. Sie muß im Jenseits nur um so strenger strafen, wenn wir nicht durch freiwillige Buße und Ablässe ersetzen, was den so geringen Bußen, die jetzt der Beichtvater auferlegt**), zur Abtragung der Sündenstrafen noch abgeht. Gebe Gott, daß wir die Wahrheit dieses Satzes nicht erst in der andern Welt uns zu Herzen nehmen müssen!

An diese alte Bußdisciplin der hl. Kirche nun schließen sich die Ausdrücke: „ein Ablass von so oder so viel Jahren oder Tagen“ an. Ich gewinne einen Ablass von sieben Jahren will sagen: „es werden mir so viel Sündenstrafen von Gott nachgelassen, als mir nachgelassen worden wären, wenn ich sieben Jahre lang nach der alten Bußdisciplin der Kirche Buße gethan hätte.“ Wie viel Strafnachlaß dies nun in Wirklichkeit vor Gott ist, — das bleibt für uns in's Dunkel gehüllt. Ob also sieben Jahre Ablass unser Fegefeuer um einige Jahre oder um einige Tage oder gar nur um Stunden abkürzt, ist uns ein Geheimniß. So viel aber wissen wir, daß je größere Ablässe und je mehr Ablässe wir uns aneignen, desto geringer wird die Menge unserer Sündenstrafen vor Gott, desto kürzer die Strafzeit des Fegefeuers.

Darum liebe Leser! laßt uns nicht ermüden, immer vom Neuen bußfertigen Herzens zu der freigebigen Kirche unsere Zuflucht zu nehmen! Die wir täglich fehlen, wir wollen auch täglich Ablässe zu gewinnen trachten, was uns ja durch die vielen kleinen Ablass- und Stoßgebetlein und leichte Andachtsübungen, wie Rosenkranz und Stationsweg, so bequem gemacht ist. Wer aber meint, er bedürfe so vieler Ablässe nicht, der bedenke, daß selbst solche Seelen, die im Rufe großer Frömmigkeit gestorben waren, heiligen Dienern Gottes auf Erden als arme Seelen noch erschienen sind — zehn, zwanzig, ja dreißig Jahre nach ihrem Tode! Gottes Augen sind eben heller als die Sonne! Und Gott ist unendlich barmherzig, — aber auch unendlich heilig und gerecht!

**) Manche klagen auch jetzt noch über Strenge!

Die göttliche Majestät.

(Fortsetzung.)

II. Die Majestät des Herrn am Ende der Welt.

Großartig erscheint uns die Majestät Gottes, des Welterschaffers, als er mit seines Mundes Hauch die ungemessenen Räume des Weltalls machte und den Erdball mit den rauschenden Meeresfluthen und die Sonne und Sterne aus dem Nichts hervorzog. Da fielen die Engel Gottes anbetend nieder vor der Größe ihres Herrn.

Großartig erscheint uns die Majestät Gottes, wenn er gleichsam niederfährt im Sturmwinde, die Wolken vor sich hertreibt und wenn aus den zusammenschlagenden Wolken erschütternde Donner und schnelle Blitze herausfahren. Da zittert das Menschenherz, schweigt und betet an.

Aber großartiger noch wird sich die Majestät des Weltenrichters offenbaren im Feuer und Posaunenschall. O daß doch wir Menschen diese prophetischen Worte der hl. Schrift beachteten und tiefer betrachteten! Wie könnte so viel Leichtsinn, Gottvergessenheit und Gottlosigkeit unter uns herrschen!

Furchtbar wird die Majestät des Allerhöchsten sich offenbaren, wenn er kommt die Welt zu richten durch das Feuer. Sonnenfinsterniß und Erblichen der Himmelsgestirne künden sein Nahen, und des Meeres Rauschen lobsingt seiner furchtbaren Majestät! Die Himmel werden mit großem Krachen vergehen, die Elemente vor Hitze zusammenschmelzen und die Erde sammt ihren Werken verbrennen. Vor diesem Feuerhauche des Herrn wird die Schönheit der Erde und jegliche Creatur vergehen. In dieser rasenden Feuersgluth werden die Gottlosen den Anfang der Hölle fühlen und die Gerechten wie in ihrem Fegefeuer gereinigt werden von den Schlacken ihrer Gebrechen.

Welch' ein furchtbares Schauspiel — dieser Weltbrand! und doch ist dieses Feuer nur ein Bote der kommenden richtenden Majestät!

Aber noch kommt er nicht; andere Boten sendet er voraus. Engel erscheinen in himmlischer Majestät, in der sich die Majestät des Herrn der Heerschaaren wie im Spiegel offenbart. „Fürchte dich nicht!“ heißt es in der hl. Schrift, wenn ein Engel vor Menschenkindern sich zeigt, wegen seines Glanzes und seiner Herrlichkeit, welche die Staubgebornen in Schrecken setzen. Jetzt erscheinen sie aber zu Millionen. Sie stoßen in die Posaune und mit markerschütternder Donnerstimme dringt ihr Ruf in die Gräber: „Stehet auf ihr Todten und kommet zu Gericht!“ Und die Allmacht Gottes sammelt den Staub und belebt die todten Gebeine. Da erscheint das Kreuz in den Lüften, in Glanz und Herrlichkeit, das Zeichen des Erlösers als die Hoffnung der Frommen, als die Verdammung der Gottlosen. Ein großes Jammergeschrei entsteht unter denen, die die Religion des Kreuzes verachteten und unter denen, welche ihr Fleisch nicht gekreuzigt haben sammt seinen Begierden.

Ihr Wehegeheul erfüllt die Lüfte und hallt wieder in den Abgründen der Hölle! „Halt ein, o Herr!“ rufen sie, „halt ein, du furchtbarer König; deine Majestät erdrückt uns!“ — Vergebens! Er erscheint, — der furchtbare Richter und König

Quantus tremor est futurus,

Quando judex est venturus

Cuncta stricte discussurus. Das heißt:

Zittern und Beben entsteht, wenn der Richter erscheint zum strengen Gerichte. Welcher Glanz! Welche Kraft! Welche überwältigende Majestät! Welch' durchbohrende Flammenblitze in den Augen! — Und er öffnet seinen richtenden Mund — Ewigkeit schwebt auf seinen Lippen. „Venite! — Discedite!“ — „Kommet! — Weichet von mir!“ — O Herr, wird dein Mund auch mich verdammen? — — Erbarm' er, laß mich nicht zu Grunde gehen!

* * *

O Sünder! Diese Bilder sind anders, als die Bilder der Lust, Sünde und Sinnlichkeit, an denen du dich jetzt so oft ergödest. O Leichtsinne der Menschen, wie mußt du zergehen vor diesen Schreckbildern des künftigen Gerichtes! Können da Meineid, Lästerung, Sonntagschändung und jene Gleichgültigkeit gegen Gott und Religion und Kirchengehen noch bestehen?

Ihr Alle, die noch Glauben habt, danket Gott dafür! Aber lebet doch nach dem Glauben! Fürchtet also auch das Gericht! Denn nicht umsonst hat es uns der Herr geoffenbaret. Und damit die Majestät des Richters euch nicht einst erdrücke, so flüchtet in Demuth und Zerknirschung zur Barmherzigkeit des Erlösers im Bußgericht! Denn dieses Gericht ist ein Gericht der Gnade. Es ist Advent, o Sünder! Der Herr wartet auf dich!

Ave Maria, Gratia plena!

Nacht und banges Grauen herrschte
Auf dem weiten Erdenrunde,
Die gesunk'ne Menschheit harrete
Seufzend der Erlösungslunde.

Durch viertausend dunkle Jahre
Wollt' kein Hoffnungsstrahl sich zeigen,
Wollte der gerechte Richter
Nimmer sich erbarmend neigen.

Immer heißer glüht' das Sehnen,
Immer bitter ward das Klagen —
Da erschien die Morgenröthe,
Rings begann es hell zu tagen.

Es entsproß der Erde leise
Eine weiße Lilienblume,
Und das Himmelskindlein ruhte
In des Kelches Heiligthume.

So warst du des Heils Beginnen
Jungfrau, Mutter voll der Güte:
Bei der gold'nen Morgenröthe,
Gnadenreiche Wunderblüthe!

Darum, kindlich, all' Beginnen
Wir vertrauen deinen Händen. —
Wolle Nacht und dunkle Stürme
Auch für uns zum Heile wenden!

Der kommende Weihnachtsfriede.

Etwas zum Sinnen und Besinnen.

Wem wird diese kostbare Gabe des kommenden Festes zu Theil werden? Die Antwort klingt im feierlichen Amt jubelnd vom Chor hernieder, wie einst aus der Engelschaar: Pax hominibus bonae voluntatis! Friede den Menschen die eines guten Willens sind.

Es ist Advent, Vorbereitungszeit auf das Hochzeiten-Fest Weihnacht. So zeige denn jetzt, daß du guten Willens bist, lieber Leser! Wann bist du denn guten Willens? Gut wird dein Wille nur dann sein, wenn er übereinkommt mit Gottes Willen; denn der ist allein gut. Höre die Anwendung davon in einigen Punkten.

Sagung der heil. Kirche ist es in vielen Diöcesen, im Advent gewisse Tage zu fasten. Sagung der Kirche ist aber immer Gottes Wille. Sei also gewissenhaft in der treuen und bußfertigen Haltung dieser Vorschrift, falls nicht ein wirklicher Grund dich davon befreit!

Gottes Wille ist es, daß du vor Allem nach dem Ewigen und Unvergänglichen strebest. O so fülle doch, lieber Leser, dein kleines Herz in diesen Tagen der Vorbereitung nicht so sehr an mit irdischen Wünschen und Hoffnungen, Sorgen und Geistesplagen! Wie erdhast ist unsere Zeit! Selbst vom lieben Christkind wünschen sich die Christen oft nichts anderes mehr, als große Geschenke, schöne Kleider und eitle Tändeleien. Man wünscht vergänglichen Erdenstaub, wo man den Glanz und die Gnade des Himmels und die kostbaren Gaben der Demuth, Sanftmuth, Liebe und Geduld sich eifrigst und unablässig erbeten sollte. Jesus, unsere Liebe, unsere Rettung: das sei dein Gedanke in dieser Zeit! Und das prägt auch euren Kindern ein, ihr Eltern, das Christkind selbst mehr zu lieben als seine Geschenke. Nicht zu viel Irdisches! Mehr Religiöses in die häusliche Weihnachtsfeier: Gebet und fromme Lieder, ein Christkind in der Krippe und dabei die Geschichte vorgelesen von der Geburt Jesu! Das gibt Freude und Friede im Herrn!

Für dich aber o Sünder, ist es Gottes Wille, daß du dich zu ihm fkehrst in Buße und Beicht. Du weißt ja, daß du noch diese Todsünde . . . auf dem Herzen hast. Mit der wird nimmer der süße Weihnachtsfrieden in deinem Herzen zusammensein mögen. Also auf!

Beginn heute schon zu beten, zu büßen und ernster zu werden, zu scheiden und zu meiden. Sprich: Ich muß, ich kann, ich will!

Ihr aber unter den Lesern, die Gottes Gnade nicht sinken ließ in den Abgrund der Laster, oder die sie längst wieder herausgezogen hat und noch in der Gottesfreundschaft bewahrt: Betet für diese unsere Leser! Das neue Kirchenjahr haben sie im Zustande schwerer Schuld begonnen! Das Fest der Unbefleckt Empfangenen feiern sie im Zustande häßlicher Beflecktheit! Und darum entbehren sie des Friedens und der Freude. Haben wir Mitleid mit ihnen! Wie leicht können wir nicht bei der Arbeit, in freien Augenblicken, in Leidensstunden für sie um Gnade flehen! So rufet denn, ihr alle, deren Herz nicht schwere Schuld niederdrückt — rufet um Erbarmen für diese unsere Brüder und Schwestern: „Mein Jesus, Barmherzigkeit!“

*) Jedesmal hundert Tage Ablass.

„Unbeflecktes Herz Mariä, bitt für sie!“ — so seufzet für sie, liebe Seelen, sei's euch selbst dabei voll Salbung oder voll Trockenheit, — wenn ihr nur rufet!

Wöchten so all' unsere Leser des süßesten Weihnachtsfriedens an der Krippe des Heilandes theilhaftig werden! Gott gebe es!

Der 8. Dezember.

Ein hochwichtiger Tag für unsere Gesellschaft! Vor zwei Jahren wurde an diesem Feste das Fundament derselben gelegt. Wir müssen bekennen: Maria hat die nicht verlassen, welche sich vertrauensvoll unter ihren Schutz gestellt haben. Dank ihr und ihrem Sohne!

Auch viele warme Herzen hat sie uns zugeführt aus dem Priester-, wie Laienstande, die wie wir denken und fühlen und mit uns beten, streben und arbeiten. Dank ihr und ihnen allen!

Möge die Jungfrau der Jungfrauen auch ferner mit uns sein! Mögen unsere Zöglinge in Rom an Vollkommenheit und Weisheit immer mehr wachsen, wie an Zahl! Möge die Schaar unserer Freunde und Förderer sich mehren! Mögen die Liebesgaben guter Seelen für unser Werk allezeit reichlich fließen! Und du lieber Leser, liebe Leserin, wenn du des armen Kindes von Bethlehem süßselig gedenkest und seiner armen Mutter in den kommenden Tagen, so gedenke auch der Armuth derer, welche hiemit im Namen des Jesukindes und seiner unbefleckt empfangenen Mutter dich um ein Almosen für ihre Gesellschaft herzlich bitten.

Fingerzeige.

Alles zur Rettung der Seelen!

Da mit dem neuen Jahre auch ein neues Abonnement der politischen Zeitungen und weltlichen Zeitschriften geschieht, so werden manche unserer Leser in die Lage kommen, für die Verbreitung guter Zeitungen und die Verdrängung schlechter Zeitungen etwas thun zu können.

Wir müssen die Welt zurückerobern für Christus, für die hl. Kirche: die Zeitung ist in unserer Zeit das erste und wichtigste Mittel. Denn die Zeitungen machen die öffentliche Meinung, sie machen das öffentliche Gewissen, ja sie machen die Gesetze und die Regierung des Landes. Sie haben das Verderben gebracht und vermehren es noch alle Tage. Die einen sind unverschämte und frech genug, nur unsere hl. Kirche mit Lüge und Verläumdung zu besudeln. Andere aber, klüger und vorsichtiger, bringen unvermerkt dem Leser das Gift bei und das in schönen blendenden Phrasen. Sie stehlen allmählich aus dem Herzen Liebe und Anhänglichkeit an die hl. Kirche, verdrängen die Vorkehrung aus der Tagesgeschichte, erheben und preisen eine Bildung ohne Gott und Christus. Unvermerkt verdirbt dieser tägliche Apostel der Hölle die ganze Richtung des Zeitungslesers und endlich ist er gerade so gesinnt, wie die Zeitung selbst. Der Mensch ist gewöhnlich wie seine Zeitung. Doch genug davon für dieses Mal. Sollte nun nicht hie und da ein Leser aus der Hand eines Freundes, aus dem Kreise einer Familie, aus einem Lesevereine, aus einem Caffee, einem Wirthshause eine schlechte Zeitung verdrängen und eine gute an deren Stelle bringen können! Wie viel Seelen könnten dadurch gerettet werden! Klagen und beten allein hilft uns nicht. Man muß auch handeln! Eine einzige solche That, die oft nur mit großer Ueberwindung und Verlegenheit auszuführen ist, kann vor Gott mehr Werth haben, als tagelange gewohnheitsmäßige Frömmigkeit.

Rom und die katholische Welt.

(Nach unserm Monitore Romano.)

Rom. Der hl. Vater gab zahlreiche Audienzen, und zwar Bischöfen, Erzbischöfen und vielen Laien. Bei Sr. Eminenz, dem Cardinal Simeoni, Präfecten der Propaganda, wurden die schon gemeldeten Beratungen der Erzbischöfe Amerika's fortgesetzt, welche, wie erinnerlich, die Vorarbeiten machen für das große Nationalconcil der Vereinigten Staaten Nordamerika's, das zu Baltimore im kommenden Jahre statt finden wird. Auch der Papst selbst hat bei diesen Vorbereitungen einen Vertreter. Gebe Gott, daß dieses wichtige Werk für die kath. Kirche in Amerika einen segensreichen Erfolg hat!

Italien. Se. Eminenz, der neue Erzbischof von Turin, ist nunmehr in seine Stadt eingezogen. Großartig war der Empfang dieses so geschätzten und auch vom hl. Vater selbst so geliebten Cardinals. Aber auch hier sollte sich die „moderne Bildung“ des Pöbels zeigen, der den liebenswürdigen Cardinal auszißte.

Dieses Auszißchen ist eine Erfindung des modernen Pöbels, der ausführt, was vornehmere, anständigere Liberale und Revolutionäre in sich denken. Auch der deutliche Kronprinz, der sich in Genua nach Spanien einschiffte, machte mit diesem Bischen des gottlosen Pöbels Bekanntschaft.

In Frankreich züchte man den König von Spanien aus. So sieht man, wie weit es kommt, wenn man dem Volke die Religion nimmt. Ob sich manchen Herrschern die Augen nicht bald noch besser öffnen werden? Dieselbe Bande, welche in Turin den Cardinal Alimonda auszißte, hat ebenso auch gehaut und gezißt am Geburtstage der italienischen Königin Margaretha! — Das Bischen erinnert an die Schlange und die Schlange an den Teufel, welcher der Vater der Lüge — also auch des Liberalismus sein muß.

Ecuador in Südamerika, jener Staat, in welchem vor acht Jahren die Revolutionspartei ihren edlen Präsidenten Garcia Moreno ermordete, hat sich aus den Armen der blutsaugenden Revolutionspartei losgerungen. Ecuador hat jetzt eine Regierung, welche dem allerheiligsten Herzen Jesu eine prachtvolle Kirche in der Hauptstadt des Landes bauen will. Wenn sich nur überall die Guten ganz entschieden aufrüsteten und zusammenhielten, um zuerst vor allem anderen die katholische Religion wieder zur Geltung zu bringen, — auch anderswo müßte es gelingen!

Kurze Nachrichten und Notizen der Redaktion.

Der gute Ruf Eichstädt's hat soviel Studierende an die Fakultät gezogen, daß manche in der Stadt wohnen; drei Theologen sind frühere Referendare. — Auch das Convikt in Innsbruck steht in herrlicher Blüthe unter Leitung der Jesuiten; es feiert jetzt gerade sein 25. Gründungsfest. — Das 25 jährige Bischofsjubiläum des H. H. Bischofs Paulratius v. Dinkel (Augsburg) hat einmal wieder gezeigt, was ein Bischof der kath. Kirche ist, und wie man einen Bischof ehren soll. — Großartig war auch der Einzug des neuen Bischofs von Budweis, Dr. Graf Schönborn (ein Jögling des obengenannten Innsbrucker Convikt's). — Freunden des P. Franz in Marianhill zur Nachricht, daß derselbe mit seinen Leuten schon tüchtig gearbeitet hat, um eine Straße dort zu bauen.

Literarisches.

Betrachtungen auf alle Tage des ganzen Jahres und die vorzüglichsten Feste von Nikolaus Vancicius, Priester der Gesellschaft Jesu, nebst 9 Betrachtungen zu Ehren des hl. Herzens Jesu. Aus dem Lateinischen von J. Weißbrodt 1. und 2. Band Freiburg im Breisgau Herder'sche Verl. Preis 4 M. Aus eigenem Gebrauch können wir über dieses Betrachtungsbuch das Urtheil fällen, daß es für geübtere, selbstdenkende Väter überaus empfehlenswerth ist. Vancicius gibt gewöhnlich zu jeder Betrachtung 4 Punkte, so daß es für solche, die täglich nur wenig Zeit auf diese so nothwendige Uebung des vollkommenen Lebens verwenden können, Stoff für mehrere Jahre enthält. Seine Art ist kräftig, entschieden und einschneidend. Eine Schule dieser Art ist allerdings nicht für gefühlsschwärmerische Personen; aber sie erzeugt eine männliche Frömmigkeit. Wir empfehlen es

besonders für Priester, aber auch für gebildete Laien. — Im nächsten Jahre hoffen wir für verschiedene Menschenklassen passende Betrachtungsbücher anzugeben; denn hier können große Mißgriffe in der Wahl stattfinden.

Mutter Kümmerneß und ihre Kinder. Ein Büchlein von der Standeswahl. Verfaßt von M. Steigenberger, Domprediger. 2. Auflage. Huttler, Augsburg — München. In schönerer Weise kann wohl dieser hochwichtige Gegenstand kaum behandelt werden. Wir gönnen allen Eltern, sammt ihren reiferen Kindern den geistigen Genuß und die heilsame Belehrung des lieben Büchleins vom Herzen, das in so herziger, gewählter und doch allgemein verständlicher Sprache geschrieben ist.

Offene Briefpost.

H. H. P. in N. Gottes Segen zum neuen Wirkungskreise! — Frau P. E. in S. b. B. Sie machten einen guten Anlauf; jetzt Alles stumm? — Fr. M. E. in M. Sie haben recht: mitgetheiltes Gedichtchen der sel. M. v. Th. ist zu schön, als daß man etwas anderes machen sollte; es kommt in nächste Nummer. — M. N. in M. Beten Sie auch für uns! Für den Vater viel beten und ihm Gelegenheit geben, unsre so vernünftige und so schöne Religion kennen zu lernen; Mess. erh. — H. H. J. W. Bei Ihnen, m. L., gilt so recht: Hilarem datorem... Bez. Weß-Znt. Ja! Intentiones cum stipendiis mitto Romam; ibi distribuuntur intentiones associatis ephemerid. nostr. (et similibus debitoribus). Hic modus a S. Patre ipso adhibetur in favorem ephemerid. cath. — H. H. Fr. B. in Tr. Die unica formula existirt nur für 4 scapuli; wünschen Sie diese?

Dankagung. Für die große Gnade der Bekehrung; Jesus ist der Freudebringer, der Seligmacher.

Gebetsempfehlung.

Zunahme der Seelenzahl einer im Aussterben begriffenen katholischen Pfarrei durch Rückkehr der darin lebenden Protestanten zur katholischen Kirche. — Beseitigung einer gefährlichen Tanzschule. — Ein Priester in einem persönlichen Anliegen. — Wiedererrichtung einer katholischen Schule in W. — Ein protestantischer Vater. — Ein Convertirender. — Exercitien für Männer in R. — Eine Kranke. — Bekehrung eines Sünders und häuslicher Friede. — Ein Martyrer der kath. Presse. (F. S.) — Unsere Zöglinge in Rom.

Gebet. O Maria, du Königin der Apostel, Helferin der Christen, Zuflucht der Sünder, wende deine barmherzigen Augen auf uns und alle, die unserm Gebete hier empfohlen sind. Laß, o Mutter, unser vieltausendstimmiges Rufen nicht unerhört! Amen.

Milde Gaben.

H. H. J. W. in G. und Angenau in G. 55 M. — Fr. B. Ar. in F. 3,20 M. — H. H. Pf. P. A. in F. 3,25 Fr. — H. J. P. in N. 10,23 M. — H. Prof. Dr. H. in P. 5 M. — Fr. St. in P. 2 M. — H. Prof. Dr. A. 12 M. — Frau Sch. 4 M. — Frau Schn. 3 M. — Fr. A. F. 5 M. — H. H. Def. B. 10 M. — H. H. S. 5 M. — Frau H. 10 M. — Frau Gräf. D. 9 G. — H. H. Dom-Def. — 4 M. — Durch Frau C. P. in L. 26,50 M. — Ein Dienstm. F. 50 Pf. — Allen unsern edlen Wohlthätern ein herzl. „Vergelt's Gott!“

Abonnement pro 1884.

Wir bitten unsere Leser, die Erneuerung ihres Abonnements pro 1884 bei der Expedition des Missionärs in Braunau, Oberösterreich, gütigst schon bald zu machen, da sich gegen Schluß des Jahres die Arbeiten sonst zu sehr drängen. Mögen jene, welche bisher so opferwillig sich um unsere Sache angenommen, nicht ermüden, auch für das neue Jahr durch Sammlung von Abonnenten und Besorgung der Zeitschriften uns zu unterstützen, möge die Zahl solcher Eiferer sich stets vermehren! Möge Niemand dem „Missionär“ untreu werden, sondern jeder sich um neue Freunde für uns bemühen!

Abonnement: pro Jahr 1 Exemp. 92 fr. oder 1 M. 56 Pf., von drei Exemp. an à 72 fr. oder 3 M. 60 Pf.; pro Halbjahr 1 Exemp. 46 fr. oder 78 Pf., von drei Exemp. an à 36 fr. oder 60 Pf. Die besondern Zahlungsbedingungen mit Einzelnen bleiben in Kraft.

Herausgeber & Verleger: Die katholische Lehrgesellschaft in Rom. — Für die Redaktion verantwortlich Ignaz Probst in Braunau. — Druck von Josef Stampf & C^o. in Braunau a. Inn.